

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

4.10.1845 (No. 270)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 4. Oktober.

N^o. 270.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 28. Sept. Wie man so eben erfährt, haben sich die Zollvereinsregierungen in gegenseitiges Vernehmen über die Frage gesetzt, ob und in wie weit es rathlich und nothwendig erscheine, Verbote oder Beschränkungen in der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln einzutreten zu lassen. Die vielfach unbefriedigenden Ergebnisse der Getreideernte, das gänzliche Mißrathen der Kartoffeln in einzelnen Gegenden, die ungewöhnlich starke Ausfuhr dieser Produkte und das dadurch bedingte Steigen der Preise haben den Anlaß zur näheren Erwägung jener wichtigen Frage gegeben. Wie man glaubt, wird dieselbe der Zollkonferenz zur Begutachtung vorgelegt werden. Im Falle aber ein gemeinschaftlicher Beschluß nicht erzielt werden sollte, wird es den einzelnen Staaten anheim gestellt bleiben, ob sie allein oder im Verein mit ihren Nachbarn Beschränkungen der erwähnten Art eintreten lassen wollen. Es wirft sich dabei die Frage auf, ob ein Zollvereinstaat gegen den andern sich auf diese Weise absperren dürfe, — eine Frage, die, wenn sie, wie kaum zu zweifeln, verneinend beantwortet wird, die Folgerung in sich schließt, daß in dieser Angelegenheit nur auf gemeinsamem Wege vorgegangen werden könne, weil sonst die Sperre einzelner, namentlich der Binnenstaaten, in den meisten Fällen ganz ihren Zweck verfehlen würden. (K. Z.)

Wien, 24. Sept. Man beschäftigt sich derzeit auch bei uns mit der Regulirung des öffentlichen Unterrichtswesens. In den nächsten Tagen werden mehre Professoren von den Fakultäten sämtlicher Universitäten der Monarchie hier eintreffen, um in einer gemischten Kommission die Mittel zu berathen, wie dem hiesigen höhern Unterrichtswesen, das jetzt in seinem Verhältnisse mehr zu der voraneilenden Zeit steht, aufgehoben werden könne. Wie die österr. Rechtsstudien jetzt z. B. beschaffen sind, so werden dadurch vorzugsweise brauchbare und tüchtige Staatsdiener gebildet; das franz. droit bildet Advokaten, Schärft und weckt das publizistische Naturell, und derselbe Fall findet in England Statt: das deutsche Rechtsstudium scheint mehr auf juristische Gelehrsamkeit hinzuzielen und der eigentlich praktische Gesichtspunkt dabei mehr oder minder umgangen zu werden. Aus sämtlichen drei Systemen das Beste herauszusuchen und in einem organischen Ganzen, den besondern Verhältnissen eines jeden Staats möglichst angemessen, zu verknüpfen, ist unstreitig eine Aufgabe lohnender Art. Die Franzosen versuchen in diesem Augenblicke etwas Aehnliches. Der französische Unterrichtsminister läßt einen seiner Angestellten Deutschland bereisen, um die Natur des höhern öffentlichen Unterrichts an der Quelle zu studiren und darüber in Kurzem Bericht zu erstatten, nachdem mehre Sendungen dieser Art noch immer nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Man geht nämlich in Frankreich entschieden mit dem Gedanken um, das Rechtsstudium dergestalt zu organisiren, daß es sich zur Bildung tüchtiger öffentlicher Beamten tüchtiger erweise, als es bisher der Fall war. (D. A. Z.)

Preußen, aus Schlessen, 22. Sept. In den Regierungsbezirk Liegnitz wandern viele böhmische Familien ein, die der Religion wegen ihr Vaterland verlassen, um sich den katholischen Dissidenten in Schlessen anzuschließen. Die Regierung zu Prag soll ihre Auslieferung verlangt, und der Präsident v. Wipleben zu Liegnitz deshalb in Berlin angefragt haben. Der Minister Graf von Arnim soll kurz vor Niederlegung seines Amtes darauf entschieden haben, daß allerdings Verträge zwischen Oesterreich u. Preußen die Auslieferung von Verbrechern bedingten, solche Individuen aber, die der Religion wegen in die diesseitigen Staaten übertraten, nicht als Verbrecher betrachtet werden könnten, und daher dem Verlangen der österreichischen Behörden um so weniger nachgegeben werden könne, als in Preußen vollständige Gewissensfreiheit herrsche. Läge also sonst nichts vor, so wären jene Leute unbehindert zu lassen, worauf denn die prager Regierung von ihrem Verlangen abgestanden haben soll. (D. A. Z.)

Freie Städte. * Frankfurt, 1. Okt. (Korresp.) Der deutsch-katholische Geistliche Ronge wird morgen in Offenbach erwartet, wo man ihm einen feierlichen Empfang bereitet. Am 3. wird er dort in einem Fabrikraume, am darauf folgenden Tage in Frankfurt in der deutsch-reformirten Kirche predigen. Uebermorgen schreitet die hiesige deutsch-katholische Gemeinde zu ihrer des-

initiven Konstituierung durch die Wahl eines Vorstandes an die Stelle ihres seitherigen nur provisorischen. Es wird derselbe aus acht Mitgliedern bestehen. Der Geistliche dieser Gemeinde, Hr. Krbler, ist von seiner letzten Missionstour in unserer Stadt wieder eingetroffen. Er soll von den großen Anstrengungen seines Amtes sehr angegriffen seyn; doch hoffen seine Freunde seine baldige und völlige Wiederherstellung.

Großherzogthum Hessen, Mainz, 30. Sept. Die heutigen Konjunkturen an unserem Fruchtmarkt werden voraussichtlich von keiner langen Dauer seyn, indem die Umstände, deren Zusammentreffen solche herbeigeführt, demnächst wechselln dürften. Was nämlich unsere hohen Fruchtpreise anbetrifft, so haben solche allerdings ihren unmittelbaren Grund in der Unzulänglichkeit der veräußerten Waare, deren Betrag hinter den Nachfragen zurückbleibt. Allein diese Unzulänglichkeit ist keineswegs in jener, wenn auch nur strichweisen Miferente zu suchen, sondern vielmehr in dem zeitweiligen Mangel an Hülfsarbeitern auf dem platten Lande, in Folge wovon das Ausdreschen der eingeheimsten Ernte so lange verschoben bleiben muß, bis diesem Mangel abgeholfen werden kann. Dies wird aber allererst thunlich seyn, nachdem der Eintritt der für Eisenbahn- und Festungsbauten ungünstigen Jahreszeit die jetzt bei denselben beschäftigten Arbeiter an den heimathlichen Herd zurückgeführt und sie vermüthigt hat, hier ihren Broderwerb zu suchen. Es mag bei dem Anlasse bemerkt werden, daß bis jetzt noch keine auch nur nennenswerthe Fruchtversendungen von hier aus rheinabwärts stattgehabt, wohl aber nach dem Oberrhein hin, namentlich um die Schweiz zu versorgen. — Was die Kartoffelnnoth anbelangt, so fangen die deshalb hin und wieder aufgetretenen Besorgnisse nachgerade an, sich fast als hirngespinnstisch zu erweisen. Im Verfolg der Einheimung dieser Knollenfrucht nämlich ergibt es sich, daß es mit der angeblichen Suche, wovon dieselbe befallen seyn soll, in unserer Umgegend wenigstens, nicht viel mehr, als in frühern Jahren zu bedeuten hat. Sodann aber fällt der Ernteertrag selber ungleich belangreicher aus, als je zuvor, indem viele Reepsfelder, die durch den Winterfrost zu Grunde gerichtet wurden, im Frühjahr ungearbeitet und mit Kartoffeln bepflanzt wurden. — Für Kolonialwaaren, besonders Kaffee und Zucker, die fast in die Klasse der nothwendigen Lebensbedürfnisse gehören, darf man ebenfalls dem baldigen Eintritte einer den Konjunktur günstigeren Konjunktur entgegen sehen. An den niederländischen Stapelplätzen sind nämlich kürzlich ansehnliche Zufuhren davon aus den überseeischen Produktionsländern eingetroffen und noch umfanglichere sind in Kürze zu erwarten, so daß die auf den Monopolvercheiß derselben hingeworfene Spekulation einiger großen holländischen Häuser bereits als mißglückt zu betrachten ist. (K. Z.)

Königreich Sachsen, Dresden, 25. Sept. Die bei der Registrande der zweiten Kammer eingegangene Schrift: „Kann ein Deutsch-Katholik Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Landes seyn?“ veranlaßte den Abg. Remiger, Vorstand der Deutsch-Katholiken in Chemnitz, auf welchen sie sich bezieht, zu der Bemerkung, daß er wegen seiner darin in Zweifel gezogenen Befähigung zum Abgeordneten sich die weiteren Erklärungen für die Zeit vorbehalte, wo dieser Gegenstand in der Kammer zur Verhandlung kommen werde. (Wej. Z.)

Belgien.

Antwerpen, 11. Sept. Der „Hamburger Correspondent“ schreibt: „Gestern ward hier wieder eines jener seltenen Feste gefeiert, welche namentlich dazu beitragen, die Blamingen den stammverwandten Deutschen immer näher zu bringen. Die Anwesenheit des Herausgebers des deutschen Nationalwerkes: „Germaniens Völkerstimmen“, Dr. Firmenich, in Belgien, hatte den hiesigen Künstlern, Dichtern, Schriftstellern, Komponisten, Professoren der Akademie u. s. w. Veranlassung gegeben, ihre entschiedene Zuneigung zu Deutschland auf die lautstehendste Weise an den Tag zu legen. Kaum war es hier bekannt geworden, daß Dr. Firmenich von Ostende in Antwerpen angelangt sey, als mehre flamändische Vorkämpfer für das Germanenthum, den gefeierten Dichter Hendrik Conscience und den wackern De Laet an der Spitze, sich beeilten, ein Fest zu veranstalten, an welchem denn auch, obwohl den Anordnern

Die Zerstörung von Greifensee.

Nach einer Volksfage aus dem Jahr 1444. Von Kameralassistent B. Schmidt.

(Fortsetzung.)

„Zurück,“ donnerte Holzach den Kriegern zu, die mit ihren Hellebarden auf ihn eindringen, indem er sein Schwert aus der Scheide riß und mit seiner Linken die bewußtlose Bertha umfaßte, während sein Leib den noch immer knieenden Rudolf deckte. Da rauschte es in den Zweigen der Eiche, eine Laube taumelte herunter und flog auf Reding zu, in den weiten Falten seines Mantels sich verbergend; eine ungeheure Eule schob ihr nach und flatterte, vom Faselzug geblendet, am Boden. Reding erblickte, und zusammenschreckend trat er einen Schritt zurück, denn vor ihm stand die hohe Gestalt der Zauberin Anna. Wild flatterte das graue Haar der Alten im Nachwinde, ihre Augen füllte unheimliches Feuer und ihre hageren Arme gegen Reding ausstreckend, rief sie mit satanischem Lachen: „Was sichts dich an, du unerschrockener Held, daß du, dem vor unschuldigem Blute nicht graut, vor einem kleinen Bögelein erschrecken kannst. Aber freilich, es ist von gleicher Art, wie jenes, das damals ausflog, als du die Hofie in die Dornen des Grünhags geschleudert.“ „Was steht ihr Gesellen,“ schrie Reding sich ermannend, „und duldet es, daß diese Wahnsinnige mich verhöhne, daß dieser Verräther mir trogt; auf, ich befehle es noch einmal, ergreift sie.“ „Deine Macht ist zu Ende, mein Sohn,“ sprach Anna weiter, ohne sich aus ihrer Fassung bringen zu lassen, „und glaube mir, die Hölle hat ein großes Banket veranstaltet und den Ehrenplatz dir aufbehalten; fort, Unglückskind, und zögere nicht länger, in unmächtiger Wuth dich verzehrend, denn dir flucht der Himmel, dir flucht die Erde, und nur die Hölle allein bietet dir noch einen Hort.“ Ein greller Blitz flammte auf und ein langer Donnerschlag folgte prasselnd nach, dessen Nachhall wie wildes Hohngelächter tönte. Reding lag am Boden und über ihm schlugen die Flammen aus den Resten der Eiche. „Das ist Gottes Gericht,“

rief Holzach, der zuerst sich wieder ermannete, denn Alle standen betäubt umher, entböhnte sein Haupt und bog sich über Reding, indem er dessen Hand faßte. „Er ist todt,“ rief er fort, „dahingefahren in seinen Sünden; ihr aber,“ wandte er sich zu dem Rest der Gefangenen, „seyd frei.“ Mit stiller Behmuth ruhte sein Blick auf Rudolf und Bertha, die sich umschlungen hielten und, von den Thränen umringt, heißen Dank zum Himmel sandten. Jetzt fielen die Blicke der Liebenden auf ihn und mit dem Ausruf: „Holzach, unser Retter, empfang den Dank, den dir die Liebe bringt,“ zogen sie ihn in ihre Umarmung. Doch Holzach entwand sich ihren Armen und, eine Thräne im Auge zerdrückend, rief er: „Ich habe nur gethan, was Ritterpflicht und Treue mir gebot; doch droben ob den Sternen lebt ein Anderer, dem danket. Gilet jetzt und verlaßt diesen Platz des Schreckens; meine getreuen Knappen sollen über den See euch geleiten.“ Und er rief zehn von seinen Mannen und empfahl die Seretteten ihrer Obforge. Rasch war ein Schiff bereit; Rudolf, Bertha und die Uebrigen stiegen ein, das Segel schwoh und dahin flog der Kiel über die kräuselnde Fluth. Die Götter erdünnten, die Hellebarden klirten und Redings Leiche in ihrer Mitte zogen die Eidgenossen langsam in geschlossenen Reihen über die Wiesen hin. Holzach war allein, sein Auge folgte dem Schiff, das sein Liebste auf der Erde weit von seinem Herzen trug, er gedachte an die erste Zeit seiner stillen Liebe, an seine frohen Hoffnungen, und wie er dann Alles auf einmal verlor, und jetzt fiel sein Blick auf die Todten, die zu seinen Füßen lagen und über die der aufsteigende Vollmond sein mildes Silberlicht ergoß. „Nein,“ rief er, „so kann, so darf es nicht bleiben! Ich habe meinem Eide treu gedient, wie es einem Ritter, wie es einem Eidgenossen ziemt; aber solche Gräueltath kann die gute Sache nicht verzeihen. Darum fahre wohl, du Lebenstraum von Ruhm und Glück, ich entsage dir als Christ und Mann; denn für eine Sache, wo solche Frevel geschehen, kann ich ferner nicht mehr kämpfen, und meinen Eid zu brechen vermag ich nicht.“ Er

den sich gemeldet
Anmeldung der Wittve,
Gewähr noch nach-

Notar.

t. Olychherr,
Notar.
r bisch o s s e i m.
t, ledig von Hoch-
im März laufenden
ment, gewissen
berufen. Da dessen
derselbe hiemit auf-
Ertheils

urch einen gehörigen
drigenfalls derselbe
den, welchen er zu-
es Erbanfalls nicht

er 1845.
Notar.

dt. Greiner,
Distriktnotar.
(La dung.) Jakob
baunen und gebürtig
128 und 1832 nach
Verlassenschafts-
Regina, geborene
lieb von Föhlingen,
abefannt und sogar
beweiseta ist, so
bämmlinge aus,
nter Verlassenschaft

Nachlag lediglich
er zukäme, wenn
is gar nicht mehr

Schlachte,
Assistent.
(W und t o b e
er von Breitsch
mundtobd erklärt,
er ber dahier
K. N. S. 513 hie-

Rümelin,
A. jur.

50. 1844 3proz.
Stadtblig 1400.
sfaller Eisenbahn
16. 10. Orlander
Straßhof. Wifens
102, (1842) 106,
Neap. 100. 95.

112. 4prozent.
1839er Roof.
Glaggnis 146,
Penz 113 1/2

Papier.	Wid.
112 1/2	—
—	102
78 1/2	—
1915	—
—	—
160 1/2	—
—	129 1/2
101 1/2	—
102 1/2	—
39 1/2	—
99 1/2	—
86	—
101 1/2	—
—	78
—	102 1/2
97	—
—	62
37 1/2	37 1/2
97	—
102 1/2	—
—	77 1/2
31 1/2	—
94 1/2	—
100 1/2	—
368	367
—	—
99 1/2	—
38 1/2	38
96 1/2	96 1/2
97	—
28 1/2	—
59 1/2	58 1/2
89	—
—	—
29 1/2	28 1/2
24 1/2	24
—	—
99 1/2	—
83 1/2	—
5	—

e r. fl. fr.
co. 377
ange. 2 43 1/2
er. 1 44 1/2
Jaher. —
Silber. 24 18
ittelf. S. 24 12

nur kurze Zeit gegönnt war, gegen 60 bis 70 der ersten und namhaftesten hiesigen Künstler, Schriftsteller u. s. w. Antheil nahmen. Der Direktor der hiesigen Akademie, der berühmte Maler Wappers, war leider durch einen Zufall verhindert, dem schönen Feste beizuwohnen. In dem Lokale der hiesigen Liedertafel „Scheldezon“ hatte man sich versammelt. Dr. Firmenich ward von der Versammlung, in welcher viele bekannte Namen glänzten, mit lautem Jubel empfangen. Der Dichter Conscience hielt eine Rede voll Feuer und Begeisterung, und als derselbe die Worte aussprach: „Dieser Pokal gilt dem edlen deutschen Volke, dem wir als Stammbrüder ewig angehören wollen!“ erscholl ein donnernder Beifallsturm, der dadurch noch gesteigert wurde, daß Dr. Firmenich die begeisterte Rede des Dichters in eben so warmer und herzlicher Weise in flamändischer Sprache erwiderte. Zu Ehren des deutschen Gastes wurden nun von den Sängern der hiesigen Liedertafel „Scheldezon“, welcher die tüchtigsten Künstler u. s. w. angehören, mehre flamändische Volkslieder und andere schöne Gesänge mit Feuer und Wärme zur Ausführung gebracht. Da Dr. Firmenich in Gesellschaft seines Bruders, des Landschaftsmalers Firmenich, war, so wurde von den Künstlern auf die „Verbrüderung der deutschen und flamändischen Kunst“ ein Pokal geleert. Der deutsche Gast ward von den Sängern der Liedertafel „Scheldezon“ bis zum Gasthose, unter den Klängen der so lieblichen und schönen flamändischen Lieder, geleitet, und herzliche Grüße erschollen an das deutsche Brudervolk von den warmführenden und biederherzigen Blamingen. Es war ein Fest, das durch die Innigkeit und Wärme, womit die Blamingen ihre Zuneigung zum alten deutschen Mutterlande ausdrückten, auf die anwesenden Deutschen einen tieferegreifenden Eindruck machte. Die Deutschen fühlten, daß sie in der That unter Brüdern seyen. Solche Feste können nicht ohne Einfluß auf Deutschland und Belgien seyn, da das nationale Element bei denselben so entschieden und gewaltig hervortritt. Fühlten die Deutschen auch so warm für die Blamingen, so ist eine innige Verbrüderung mit diesem tüchtigen und edeln Stamme nicht zu bezweifeln. Deutschland kann stolz darauf seyn, einen solchen Stamm geistig wieder erobert zu haben.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. (Korresp.) Das „Journal des Debats“, das sich in neuerer Zeit auffallend viel mit Preußen beschäftigt, gibt heute einen Brief aus Berlin, worin die plötzlich veränderte Haltung der preussischen Regierung den neuen religiösen Bewegungen gegenüber besprochen wird. Den „Debats“ zufolge war die anfängliche Begünstigung dieser religiösen Sektirer durch den geheimen Wunsch Preußens entstanden, die deutsche Einheit nicht bloß auf kommerziellem und industriellem Wege durch den Zollverein, nicht bloß auf politischem Wege durch die Bundesverfassung, sondern auch auf religiösem Wege durch Vereinigung ganz Deutschlands in einer Religion zu erlangen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ward die Vereinigung der lutherischen und der reformirten Kirche (1817) vollzogen, wurde Europa das seltene Schauspiel gegeben, daß ein protestantischer Fürst den Grundstein zum Weiterbauen eines katholischen Domes legte und alle deutschen Stämme zur Mitwirkung aufforderte, wurden Ronge, Czereki, Wislicenus u. s. w. begünstigt. Als aber die religiöse Bewegung sogleich einen allzu raschen Aufschwung nahm, der Rationalismus sich hineinmischte, als die Philosophie an die Stelle der religiösen Kontroverse trat und es sich nicht mehr um ein Ringen gegen den Katholizismus, sondern um einen Kampf gegen die Religion der Traditionen handelte, erschraf die Regierung und kehrte um, die Versammlungen der Lichtfreunde wurden verboten und die blutigen Auftritte in Leipzig öffneten allen deutschen Kabinetten die Augen. Nach dieser Erläuterung bemerkt das „Debats“ die Gefahr liege nicht in Ronge und Czereki und ihren Predigten, sondern in dem sozialen Radikalismus, der in Deutschland plötzlich bis zu seinen äußersten Konsequenzen gelangt sey. Mit einer Konstitution könne man wohl die liberale Partei zufrieden stellen, aber keineswegs den sozialen Radikalismus der in den innersten Eingeweiden Deutschlands dumpf gähre. Wozu, fragt das „Debats“ eine Konstitution für Leute, die nicht einmal eine Religion wollen? Die religiöse Bewegung sey nur der Deckmantel der Sozialen und deswegen sey an die Stelle der ersten Begünstigung nun die Reaktion getreten. — Der konservative Kandidat, Hr. v. Larnac, Sekretär des Herzogs von Nemours, ist in St. Sever zum Abgeordneten erwählt worden. In Kolmar und Douai hatte die erste Wahl zu keinem Ergebnisse geführt. — Das „Debats“ sagt, Marshall Bugeaud werde bis 15. Dezember nach Algier zurückkehren. — Die Einzahlungen der pariser Sparkasse betragen in dieser Woche 501,135 Franken, die Herauszahlungen 1,141,305 Franken. An neuen Herauszahlungen waren angemeldet: 1,226,423 Franken. — Der spanische Gesandte am französischen Hofe, seit längerer Zeit von Paris abwesend, ist gestern Abend wieder hier auf seinem Posten eingetroffen. — Der „Commerce“ berichtet, daß der französische Gesandte in Konstantinopel, Baron v. Bourquency, vom Divan die Hinrichtung des Drusenhauptlings verlangt habe, der einen katholischen Priester in einem unter Frankreichs Schutz stehenden Kloster getödtet hat, und daß der Gesandte gedroht habe, allen diplomatischen Verkehr mit der Pforte

abzubrechen, falls man ihm diese Genußthung nicht bewillige. — Die Weinlese in den Umgebungen von Paris hat gestern begonnen, — das Wetter ist fortwährend kalt und regnerisch. So mittelmäßig die Getreideernten ausgefallen sind, so überreich sind die Heu- und Kleernten in den Wiesenbaudepartementen, was auf den Viehstand und dessen Gedeihen sehr vortheilhaft wirkt. — Der „Telegraph“ soll heute die Nachricht gebracht haben, daß der Herzog von Montpensier am 26. in Toulon angekommen ist. Man vernimmt aus Toulon und Marseille sehr lebhaft Klagen über das Darniederliegen des Handels, die Hafnarbeiter sind größtentheils ohne Arbeit, oder gewinnen nur das Nothdürftigste. — Das Geschwader des Admirals Parzeval-Deschènes geht von Palma nach Algier und wird bis zum 20. Oktober wieder in Toulon erwartet.

Griechenland.

* Der Herzog von Montpensier war am 12. Sept. in Athen angekommen, speiste an demselben Abende bei Hofe und machte am andern Morgen mit dem Könige und der Königin einen Ausflug nach dem Pentelikon. Der Prinz stellte seine Fregatte zur Verfügung der Königin, um sich damit nach Venedig zu begeben, und am 14. begleitete er sie nebst dem Könige bis Lutrakia, wo sie den Dampfer „Cuvier“ fand, der sie nach Venedig brachte. König Otto kehrte hierauf nach Athen zurück und der Herzog von Montpensier setzte seine Reise fort.

Preussische Monarchie.

Königsberg, den 23. Sept. Unser Magistrat wurde in diesen Tagen aufgefordert, die Lehrer der unter seinem Patronat stehenden Schulen vor der Theilnahme an Versammlung der protestantischen Freunde und anderen Zusammenkünften gleichen Charakters zu warnen. Der Magistrat lehnte diesen Antrag ab. Die näheren Beweggründe sind noch nicht bekannt. (S. N. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 15. Septbr. Folgender Vorfall spricht auf eine entscheidende Weise die Güte der russischen Polizei aus. Eine französische Modehändlerin, die in ihre Heimath zurückreisen wollte und auf der Post eingeschrieben war, wurde in dem Augenblick, wo sie einsteigen und schon abfahren wollte, von einem Polizeibeamten zurückgehalten, weil sie ein Päckchen Briefe nach Frankreich (vermuthlich an Verbannte) bei sich habe. Sie erklärte, daß sie von keinem Päckchen etwas wisse, daß sie ihre Brieftasche vorweisen könne. Der Beamte jedoch lächelte und nannte der Dame den Koffer, bezeichnete die Stelle in demselben, welcher die verbotene Waare enthielt, so genau, daß die Dame erbleichte. Der Koffer wurde nun geöffnet und die Dame ging mit dem Beamten und dem Hunde auf die Polizei, statt ihre Reise sogleich fortzusetzen. (Ubers. Z.)

Schweiz.

Basel. Basel, 30. Septbr. Gestern ist die Nachricht einer gräßlichen Mordthat, welche in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. an einem hiesigen Bürger, Hrn. Seidenfabrikanten Kindweiler, im Wallis verübt worden ist, eingelaufen, und erregt, wie natürlich, allgemeines Aufsehen. Der Unglückliche verließ, dem Vernehmen nach, am Abend des 25. d. Siders, ist aber auf dem Wege nach Sitten nicht weiter gekommen, als bis eine Stunde unterhalb jenes Ortes. Dort wurde Freitag früh sein Leichnam gefunden, mit unverkennbaren Spuren hartnäckiger Gegenwehr, die Hr. Kindweiler dem ruchlosen Angreifer scheint entgegengesetzt zu haben. Ueber die mutmaßlichen Beweggründe zur That verlautet noch nichts Bestimmtes; der Verdacht eines Raubmordes, worauf man zunächst fällt, scheint darum ausgeschlossen, weil Geld und Uhr unangetastet auf der Leiche sich vorfanden. Diese wird Sonntags in Ver (Kantons Waadt) beerdigt worden seyn. Von der Thätigkeit der walliser Behörden darf man eine baldige Aufklärung des Verbrechens erwarten. Die unerwartete stille Theilnahme vieler möge den tiefen Schmerz der durch dies unerwartete Unglück niedergeschlagenen Familie des Hrn. Kindweiler mildern. (B. Z.)

Zürich. Zürich, 27. Sept. An Hrn. Professor Haffe, der so eben erst die klinische Professur in Tübingen ausgesprochen hat, ist schon wieder ein sehr ehrenvoller Ruf von Jena aus ergangen; doch leben wir der Hoffnung, daß unser ausgezeichnete Kliniker auch diesmal der Hochschule werde erhalten werden. (Er hat bereits den Ruf abgelehnt.) (N. Z. Z.)

Türkei und Aegypten.

Briefe aus Konstantinopel vom 17. Sept. melden nichts von Bedeutung. In Syrien, von wo man Briefe aus Beirut vom 6. hatte, war die Wahl des Patriarchen der Maroniten auf Zufuss Haffin gefallen. Während mehre tausende von armen Christen, durch die letzten Ereignisse von ihrem häuslichen Herde getrieben, im Kesruan, in Sable und in den Küstenstädten kümmerlich vom Almosen ihrer Glaubensbrüder lebten, trieben türkische Truppen im Libanon erhöhte Steuern ein. (A. Z.)

zog sein Schwert, zerbrach es und die Stücke von sich werfend, eilte er rasch über die Wiesen hin. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Wien: Nach einer zu meinem Leidwesen ziemlich langen Unterbrechung meiner Meldungen ist mir die Freude beschieden, und eile ich, Sie von einer hier geschahenen wichtigen Erfindung in Kenntniß zu setzen. Sie hat sich bereits als vollkommen praktisch bewährt, und ihre Ergebnisse für die periodische Presse allzumal werden von unabsehbaren Folgen seyn. Es ist eine durchweg gelungene Buchstabenformmaschine in Klaviergestalt, mit einer von dieser Instrumentenart entlehnten äußeren Einrichtung und einer Klaviatur von 121 Tasten, die in zwei Reihen, eine von 61 breitere und die andere von 60 schmälern Stäben neben einander hinstreichen. Während nun bekanntlich kein Setzer, und wäre er noch so flink und vielgeübt, ja wohl selbst seiner Thätigsten, das tagsgeschichtliche Drapenreispinn der „Allg. Zeitung“ mit befehdeten Fingern webenden Setzer mehr als 2000 Lettern in einer Stunde zusammen zu ordnen vermag, bringt dieses Letternreißklavier, selbst wenn es von noch unbeholfeneren zögernden zehn Fingern gespielt wird, Gefüge von 360 Buchstaben in der Minute und von 21,600 in der Stunde zuwege. Die Maschine ist also, wie man sieht, auf den Ersatz zweier Hände durch einen Finger, demnach auf die Multiplikation von 1 mit 10 basirt, und arbeitet mithin zehnmal schneller, als der fertigste Setzer vor seinem Setzstabe. Noch mehr, die Klaviatur kann nach Belieben verlängert, die einfache Letternreißmaschine hierdurch also zu einer Doppelt-, dreifachen u. s. f. gestaltet, folglich mittelst Einsetzung von mehren Buchstabenkanälen, durch einen einzigen Anschlag der zehn Finger zwanzig, dreißig, ja sechzig und noch mehr Lettern gleichzeitig gespielt, demnach ganze Sätze vielfach und gleichzeitig angefertigt werden, was bei starken Auflagen weitverbreiteter Zeitungen, Zeitschriften und Werke natürlich vom größten Belange ist. Die praktische Anwendbarkeit und Brauchbarkeit der Maschine ist in der hiesigen k. k. Hof- und Staatsbuchdruckerei, wo sie vom Erfinder unter den Augen und unter der rastlosen Mitwirkung des ausgezeichneten Vorstandes dieser kaiserlichen Anstalt nach mehrfachen, seit Jahresfrist ungefähr stattgefundenen Versuchen endlich zu Stande gebracht wurde, der strengsten Probe unterworfen worden, und hat sie sehr reich bestanden. Wöllig verschieden von ihren zwei bis drei im Embryo gebliebenen Vor-

gängerinnen, steht sie da „schlank und leicht wie aus dem Nichts entsprungen“, eine Lokomotive der Presse, die, dem Urtheile eines der gewiegtesten Sachkenner zufolge, in der Einfachheit ihres Konstruktionsprinzips nie übertroffen werden dürfte! Das große typographische Problem des letzten Jahrzehends, mit dessen Lösung der treffliche ungarische Mechaniker Peter v. Kluge in Preßburg sich unferes Wissens zu allererst beschäftigte, während später Young und Delcambre in England und Frankreich, endlich zuletzt der Hamburger Menck zu Leipzig sich damit befaßten, alle aber nach für die Praxis zumal in großen fruchtlosen Bemühungen davon abstanden, ist endlich als vollkommen gelöst zu betrachten. Die Erfindung wird fortan unter den belangreichsten dieses außerordentlichen Jahrhunderts ihre Stelle behaupten. Und der Name des Erfinders? Er heißt E. E. Tschulit, ist ein 29jähriger junger Mann, aus Böhmen gebürtig, aus diesem herrlichen Mutterlande reicher, fruchtbarer Talente, und hat bis zum Herbst des verflohenen Jahres eine Wirthschaftsbeamtenstelle in Diensten des kais. kön. Oberjägermeisters Grafen von Hoyos-Sprengstein versehen. Von ihm, welcher ungedacht seiner uraltspanischen Herkunft ein Wieder- und Coelmann von acht deutschem Schrot und Korn, erhielt der Erfinder schon 1840, wo er sich bereits mit dem Entwurf zu seiner Maschine trug, eine namhafte Summe als Darlehen Behufe deren Ausführung und zu demselben Zwecke zu verschiedenen Malen langen Urlaub. Derjenige aber, ohne dessen Vorhuldung, Mitwirkung und unentgeltliche Mittheilung selbsterkennener Verbesserungen die Erfindung — eben nur eine Erfindung in der grauen Theorie geblieben, aber nicht zum wirklichen Funde und Pfunde geworden wäre, welches reich wuchern dürfte, ist, wie ich von dankbaren Erfindern selber vernommen, der bereits erwähnte Vorstand der Hof- und Staatsdruckerei, auf welchen, wie Sie bereits wissen dürften, die österreichische, also was eines und dasselbe ist, die deutsche Typographie gerechte Hoffnungen mächtigen Aufschwunges und Uebergewichts setzen darf. Ihm verdankt es der Erfinder, daß ihm gestattet wurde, in der kaiserlichen Anstalt die Letternreißmethode praktisch zu erlernen, und sich Behufs vollständiger Ausübung zur Darstellung seiner Maschine auch die andern mannigfaltigen typographischen Fertigkeiten anzueignen. In meinem nächsten Schreiben hoffe ich Ihnen anziehende Angaben über ein unentbehrliches, fast schon an und für sich vollführtes Seitenstück zur eben beschriebenen Maschine, nämlich über eine Letternablege oder Sortier- und Füllmaschine mittheilen zu können, mit deren Bau Hr. Tschulit beschäftigt ist.

— Die Wein-
das Wetter ist
eernten ausge-
Biesenbaudepar-
theilhaft wirkt.
daß der Herzog
vernimmt aus
iegen des Han-
innen nur das
hened geht von
oulon erwartet.

Amerika.

Paris, 30. Sept. (Korresp.) Wir haben heute über Havre ameri-
kanische Nachrichten bis 7. Sept.; sie berichten über die Verhältnisse zwischen
Nordamerika und Mexiko noch immer nichts Entscheidendes, doch dauern die
Truppenbewegungen nach Texas fort. — In der Redaktion der neuyorker „deut-
schen Schnellpost“ ist eine Veränderung eingetreten. Hr. J. Bernhard, Mit-
eigentümer des Blattes, hat sich in Folge einer freundschaftlichen Ueberein-
kunft zurückgezogen, und Hr. W. v. Eichthal bleibt alleiniger Eigenthümer u.
Redakteur.

Baden.

Karlsruhe, 3. Oktober. In mehren Staaten und namentlich auch in
einzelnen deutschen Bundesstaaten sind durch Verbote der Ausfuhr von Kartof-
feln und selbst von Getreide vorsorgliche Maßregeln gegen etwaige Theuerung
getroffen worden. Ohne Zweifel verdient diese vorzugsweise der arbeitenden
Klasse gewährte Rücksicht dankbare Anerkennung; ja selbst der eigentliche Mit-
telstand mag durch jene Maßregeln wohlthätig berührt werden. Denn wenn
auch jetzt noch und in der ersten Hälfte des Winters eine merkliche Steigerung
der Preise für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse gerade nicht in Aussicht
steht, so dürfte doch im nächsten Frühjahr in manchen Gegenden, wenn auch
nicht Hungersnoth, so doch sehr fühlbarer Mangel eintreten. In unserm Ba-
den ist nun die Getreideernte in einzelnen Landestheilen keineswegs ergiebig
ausgefallen, und ebenso findet man nur hin und wieder ein reiches Obst-
ertragniß. Erwägt man dazu, daß mindestens in den tiefer gelegenen Rhein-
gegenden der ganzen Länge nach auch die Kartoffeln sparsamer als in andern
Jahren gewonnen wurden, so ist die Frage wohl erlaubt, ob es nicht ange-
messen wäre, auch bei uns Maßregeln eintreten zu lassen, durch welche die
großen Aufkäufe von Kartoffeln so wie deren Ausfuhr verhindert würde. Unsere
umsichtige, für das Wohl aller Klassen der Staatsangehörigen besorgte Regie-
rung wird unzweifelhaft die Verhältnisse erwägen und nach Maßgabe derselben
die nöthigen Anordnungen treffen. Eine besondere Aufmerksamkeit dürfte
wohl auch auf die großen Kartoffelbrennereien gerichtet werden, da gerade durch
diese eine bedeutende Masse dieses so nothwendigen Nahrungsmittels aufgezehrt
wird. — In Folge der letzten starken Regengüsse, namentlich am 30. Septbr.,
sind unsere Binnenflüsse ungewöhnlich angeschwollen und in den niedergelege-
nen Gegenden auch theilweise ausgetreten. Wenigstens vernimmt man von der
untern Kinzig, der Schutter, vor Allem von der Neuch, dann von der Dos und
der Murg, daß große Strecken Wiesen und Felder unter Wasser standen.

Mosbach, 1. Okt. (Korresp.) Wir sind in der Lage, aus der beim
landwirthschaftlichen Zentralfest dahier durch den landesherrlichen Kommissär
Hrn. Regierungsdirektor geh. Rath Schaaff gehaltenen Rede Einiges mittheilen zu
können. Nachdem der Redner zuletzt der Unterstützung der Landwirtschaft
durch die Fabriken im richtigen Verhältnis erwähnt, fuhr derselbe fort: „Aber
eine weit wesentlichere, ich darf wohl sagen, die Grundbedingung des Gedei-
hens des landwirthschaftlichen Gewerbes ist die Erleichterung des Verkehrs.
Soll der Landmann mit Freuden sein Feld bauen, so muß er des Absatzes sei-
ner Bodenerzeugnisse sicher, er muß Herr der Absatzpreise, er darf nicht hinge-
geben seyn der spekulirenden Despotie wucherischer Mittelpersonen; dazu ist
erforderlich, daß er seine Produkte auf nahen, bequemen und wohlfeilen Wegen
selbst zum großen Markte bringen kann. Kann er das, dann theilt er den der
Mittelsperson entgehenden Gewinn mit dem Verbraucher, er ist eines guten
Preises für seine Waare gewiß, der Verbraucher aber sicher gestellt gegen
künstliche Theuerung und Noth. Nur wo solche Verkehrserschwerung in groß-
er Maße besteht, sind Nothmagazine, Vorrathskammern für die Fälle des
Mißwachses, entbehrlich; wo diese Verkehrserschwerung in ausgedehnter
Weise aber nicht vorhanden ist, zeugt der Mangel solcher öffentlichen Anstalten
von einem unermesslichen Gottesvertrauen der Staatsregierungen. Nahe, be-
queme und wohlfeile Absatzwege sind die allezeit getreuen, die mächtigsten Ver-
bündeten des Landwirths; ist dieser Satz richtig, dann begrüßt er in der Eisen-
bahn einen starken, schützenden Freund, und der Bauer kann beruhigt der
Ausbildung eines europäischen Eisenbahnsystems entgegensehen. Mag aber
auch die Technik noch so große Fortschritte machen, mag der nimmer rastende
Erfindungsgeist im Gebiete der Mechanik es dahin bringen, daß als Mittel-
glied einer kolossalen Straßenverbindung von den Häfen des adriatischen Meeres
zu den Handelsplätzen Ostindiens, mit Ueberschreitung der Berge des Schwarz-
waldes, ein Schienenweg durch das Kinzigthal hergestellt wird, — immerhin
werden noch manche Landesgegenden von keiner Eisenbahn durchschnitten oder
auch nur berührt werden. Der Staatsregierung angelegentlichste Sorge wird
und muß es seyn, diesen Bezirken durch gute Landstraßen, wo solche fehlen,
und durch Hinwegräumung der Hemmnisse auf den einschlagenden schiffbaren
Flüssen möglichen Ersatz zu gewähren für die Entbehrung der Vortheile der
Eisenbahn, zu deren anderwärtigem Bau sie beitragen. Dahin gehört aber vor-
zugsweise der Landestheil, welcher zwischen dem Main, dem Neckar, der Lau-
ber und der Jart mitten inne liegt, der ganze ehemalige Main- und Tauber-
kreis und ein Theil des ehemaligen Neckarkreises. Hier ist der Abstand um
so auffallender, weil hier nicht allein nur wenige Staatsstraßen vorhanden,
sondern zudem diese wenigen Staatsstraßen durch die Fehler der Verwaltung
einer früheren Vergangenheit so mangelhaft angelegt sind, daß sie zum Stin-
dium der Straßenbaukunst, wie sie nicht seyn soll, dienen können. Mit ängst-
licher Vermeidung der vorhandenen fruchtbaren, bevölkerten Thäler hat man
diese Straßen hinaufgeführt auf die höchsten Rücken der Berge; dort schleppen
sie sich mit abwechselnden gewaltigen Steigen und Fallen durch unwirthliche
raube Gegenden hin, kaum alle 3 bis 4 Stunden, wie zufällig eine bewohnte
Stätte berührend. Dem Reisenden ist der Anblick der romantischen Thäler
des Odenwaldes und der fruchtreichen Gefilde des Baulandes ganz entzogen,
oder doch nur in der Fernsicht gestattet, und es prägt sich seiner Erinnerung
ein trauriges Bild dieser Landschaft ein, welche doch so viele Naturschönheiten
und liebliche Partien darbietet. Herab müssen sie von den unwirthlichen, öden
Berggipfeln diese Straßen, in die freundlichen Thäler zu den Menschen; die
neuen Straßen aber müssen in entsprechende Verbindung kommen mit ande-
ren Kommunikationsmitteln des In- und Auslandes. Eine neue Aera wird
sobald beginnen für die materiellen Verhältnisse der Bewohner dieser Bezirke,
ihr Grundbesitz, an manchen Orten, weil abgeschnitten vom großen Verkehr,
jezt beinahe werthlos, wird im Preise steigen, die Staatskasse aber für den ge-
machten Aufwand satzsame Deckung in der Erhöhung des Volksreichthums
finden. Die Blicke der Bewohner des Baulandes und des Odenwaldes sind
auf ihren gnädigsten Fürsten gerichtet, ihr Vertrauen, ihre Hoffnungen finden
in der verheißenen, landesväterlichen Fürsorge Ew. königl. Hoheit eine uner-
schütterliche Grundlage. Schon jetzt sehen sie in dem Beginn der Arbeiten zur

Umgehung der Steigen von Mosbach nach Buchen, von Tauberbischofsheim
nach Hardheim, von Nilsbach nach Bertheim und von dort gegen Würz-
burg die ernste Beachtung ihrer Bedürfnisse. Es sind aber diese Bauten keine
für sich abgeschlossene Arbeiten, nein, sie sind der große Anfang eines großen,
umfassenden Werkes, sie sind der Grundstein zu einem herrlichen Leopoldsmo-
nument, dessen Vollendung der nahen Zukunft obliegt. Ein Netz von Kunst-
straßen wird diese Provinz bedecken, zunächst die Distrikte des Odenwaldes und
des Baulandes unter sich und dann wieder mit dem benachbarten In- und
Auslande, wohin man von dort jetzt nur auf beschwerlichen und langen
Umwegen gelangen kann, in Verbindung setzen; das sind die Wünsche der
Bewohner dieses Landestheils, das sind vor Allem die Wünsche seiner Land-
wirth. Die Mitwelt wird in diesem großen Werke ein Denkmal der Regie-
rungsweisheit Ew. königl. Hoheit preisen und der Erinnerung künftiger Ge-
schlechter überliefern; nach Jahrhunderten aber noch wird die Bevölkerung die-
ser Provinz das Andenken eines Fürsten segnen, welcher durch Hinwegräumung
der der Landwirtschaft entgegenstehenden Hindernisse ihr den Grund zu einem
Erwerbstande legte, dessen Quellen nie versiegen können, dessen Quellen man-
chen dieser Bezirke einen solchen Grad von Wohlstand zuführen werden, wovon
man jetzt kaum eine Ahnung hat. Durchlauchtester Großherzog! Ich kenne
die Wünsche, ich kenne auch die Gefinnungen der Bezirke, in deren Mitte Ew.
königl. Hoheit jetzt zu weilen die Gnade haben. Die Wünsche sind bescheiden,
ihre Erfüllung gestatten die Kräfte des Landes, ihre Erhöhung aber beruht
auf dem festen Willen Ew. königl. Hoheit, welcher in dem Bortum der getreuen
Stände des Landes gewiß eine bereitwillige Stütze finden wird; denn es
handelt sich um die Bezahlung einer alten Schuld, um einen Akt der Gerech-
tigkeit! Die Gefinnungen dieser Bezirke aber sind die der loyalsten, der der
geheiligtsten Person ihres Fürsten nicht nur mit der durch die Verfassung gebo-
tenen Treue, — mit dieser geistlichen Treue werden Ew. königl. Hoheit überall
im Großherzogthum umgeben seyn — sondern ausserdem mit aufrichtiger Un-
terthanenliebe und aufopfernder Hingebung zugethan sind, welche es verschmä-
hen, mit schönen Worten zu prunken, jeden Anlaß mit Freuden ergreifen, der
sich darbietet, diese ihre Gefinnungen durch die That zu bekräftigen, sie nach-
zuweisen, wohl werth der besonderen Huld und Gnade ihres edlen Fürsten.
Aus dem Herzen der Hunderttausende, welche in diesen Thälern, auf diesen
Bergen wohnen, rufe ich: Hoch lebe der Großherzog! Hoch lebe
und für immer blühe der starke Stamm der Jäger! —
Dah in diesen Ruf die vielen tausend Menschen, welche den durch Garten-
direktor Wegger sinnig im Charakter des Odenwaldes ausgeführten Pavillon
Sr. königl. Hoheit des Großherzogs umgaben, mit Jubel einstimmten, bedarf
seiner Erwähnung, aber bemerken müssen wir noch, daß bei der Versammlung
einer so großen Masse von Leuten während den Tagen des Festes überall die
müthigste Ordnung herrschte, daß kein Unfall zu beklagen und kein Miß-
ton die schöne Harmonie des Ganzen störte. (A 10)

Mosbach, 2. Okt. (Korresp.) Unserer letzten Mittheilung über das
landwirthschaftliche Zentralfest, welche in großer Eile niedergeschrieben war,
fügen wir jetzt mit mehr Muße noch Folgendes bei: Anwesend bei dem Feste
und eingeladen zur Tafel Seiner königlichen Hoheit waren außer den bereits
genannten Personen: Sr. Durchlaucht der Fürst Georg von Löwenstein, Sr.
Erlaucht der Graf v. Leiningen-Billigheim, Sr. Erlaucht der Graf v. Leiningen-
Neudau und fast alle Grundherren unserer Umgegend. Die Masse der
Zuschauer auf dem Festplatze war außerordentlich: ihre Zahl belief sich minde-
stens auf 10 bis 15,000 Personen. Nicht die geringste Störung, nicht der
kleinste Unfall ist während des ganzen Festes vorgekommen. Die Chargirten
des landw. Vereins und das Publikum selbst haben die Ordnung erhalten.
Bei der Ankunft Seiner königlichen Hoheit ertönte ein donnerndes Vivat aus
vielen tausend Kehlen. Der Festplatz war gut gewählt. Die Festtribüne war
im odenwälder Style gebaut; schöne Eichenstämmen in ihrer Rinde bildeten die
Säulen, auf welchen ein Strohdach mit zierlichem Flechtwerk ruhte. Gewinde
von blühender Heide dienten zur Ausschmückung. Die Ausführung aller De-
korationen geschah unter der Leitung des Hrn. Gartendirektors Wegger; sie
war meisterhaft. Eben so hübsch war die der Tribüne gegenüberstehende Fest-
säule, welche einen großen Korb mit landwirthschaftlichen Produkten trug.
Die ganze Summe aller bei dem Feste vertheilten Preise für die Landwirtschaft
beträgt ca. 1500 Gulden. Die Festzüge bewegten sich unter der ausgezeich-
neten Leitung mehrerer berittener Festordner, an deren Spitze Fehr. v. Rad-
nig in Heinsheim, beiläufig in folgender Ordnung: 1) Musik. 2) die Jünfte
von Mosbach. 3) Berittene Landwirth. 4) Ein Sängerkor von Scheffenz
auf festlich geschmückten Wagen, welches einen passenden Gesang recht schön
vortrug. 5) Personenwagen der Gemeinde Rittersbach (festlich geschmückt und
mit schönem Gespänn, wie alle nachfolgenden Wagen) mit der Aufschrift:
„Dank für die neue Thalstraße!“ 6) Ein Personenwagen der Gemeinde
Muckenthal mit der Aufschrift: „Dank für die Zehntablösung!“ 7) Ein Per-
sonenwagen der Gemeinden Ferdinandsdorf und Strümpfelbrunn mit der Auf-
schrift: „Dank für die Ablösung des Blut- und Bienenzehntens!“ 8) Ein
Personenwagen der Gemeinden Mülsen und Robern mit der Aufschrift: „Dank
für die Aufhebung der Frohnden und Frohndfurrogate!“ 9) Berittene Land-
leute. Dann die Hadwaldwirthschaft dargestellt durch 10) einen Wagen des
Forstmeisters Wegel von Zwingenberg, auf welchem stehende Eichen gefällt
und geschält wurden; 11) einen Wagen der Stadt Eberbach, auf welchem die
Eichenrinde zur Kaufmannswaare hergerichtet; 12) einen Wagen der Stadt
Eberbach, auf welchem die Benutzung der Birkenstangen zu Reifen u. s. w. ge-
zeigt wurde. 13) Einen Wagen der Gemeinden Gerach, Lindach und Zwingen-
berg, welche das Abbrennen des Rasens und die Einsaat mit Korn und Buch-
weizen darstellte. 14) Einen Wagen der Gemeinden Pleutersbach und Rog-
genau mit der Ernte von Heideforn und Roggen. 15) Ein Wagen der
Gemeinden Neckarwimmersbach und Igelbach, die Streunutzung (Besenstriebe
und Heide) bezeichnend. 16) Kohlenmeiler des Hrn. Forstmeisters von Rotberg,
getreu nach der Natur, rauchend und besorgt durch zwei Köhler, im Hinter-
grunde die Hütte, darauf ein Eichhörnchen, dann Tisch und Bank aus Brühl-
holz gefertigt, und der einfache Kochapparat. 17) Sämmtliche Produkte des
odenwälder Neckarthales. 18) Berittene Landwirth. 19) Wagen des Hrn.
Rath Had in Mosbach, die Bienenzucht mit den verschiedenen Erziehungs-
arten, ein natürlicher Bienenschwarm, Honiggewinnung. 20) Die Gerberei,
getreu dargestellt von den Gerbern in Mosbach. 21) Kornwagen der Gemeinde
Lohrbach mit Schnittern u. Dreschern. 22) u. 23) Zwei Dinkelwagen des Fehr.
v. Radnig mit Schnitter und Drescher, Gespänn für jeden 4 ungarische Ochsen.
24) Ein Wagen der Gemeinde Neckarburken, auf welchem sämmtliche Arbeiten
bei der Bereitung des grünen Kerns gezeigt wurden. 25) Gerbfewagen des
Fehr. v. Radnig mit Schnittern u. Dreschern. 26 — 29) Vier Wagen des
landwirthschaftl. Bezirksvereins Adelsheim, den Haserbau darstellend. Haser

then angekom-
ndern Morgen
atelfon. Der
ich damit nach
Könige bis Lu-
enedig brachte.
von Montpenfier
esen Tagen auf-
shulen vor der
d anderen Zu-
at lehnte diesen
t. (S. R. 3.)

e entscheidende
Nobehändlerin,
eschrieben war,
en wollte, von
se nach Frank-
daß sie von
n könne. Der
mete die Stelle
daß die Dame
mit dem Bes
ch fortzusetzen.
(Eberf. 3.)

mer gräßlichen
einem hiesigen
orden ist, ein-
Der Unglück-
s, ist aber auf
nde unterhalb
mit unvers
dem rucklosen
lichen Beweg-
eines Raub-
n, weil Geld
Sonntags in
keit der walli-
brechers erwar-
n Schmerz der
Hrn. Kindwick
(B. 3.)

er so eben erst
wieder ein sehr
öffnung, daß
erhalten wer-
(R. 3. 3.)

on Bedeutung.
die Wahl des
mehrere tau-
rem häuslichen
den kümmerlich
ruppen im R-
(A. 3.)

ngen“, eine Ko-
r zufolge, in der
Das große tyro-
e ungarische Me-
schäftigte, wäh-
zuletzt der Gam-
is zumal in groß-
gelist zu betrach-
rdentlichen Jahr-
t. E. Tschilik,
erlichen Mutter-
enen Jahres eine
fen von Hohen-
hen Herkunft ein-
r Gefinder schon
namhafte Summe
chiedenen Waleu-
ng und unweigen-
nur eine Erfin-
und Pfunde ge-
rfinder selber ver-
uf welchen, wie
ist, die deutsche
dichts legen dar-
ischen Anstalt die
rührung zur Dar-
fertigkeiten anzu-
en über ein un-
eschriebenen Ma-
sitttheilen zu kön-

in den verschiedenen Altersstufen bis zur Reife. 30) Wagen des Frhrn. v. Gemmingen-Guttenberg mit allen Arten von landwirthschaftl. Geflügel. 31) Berittene Landwirthe. 32) Wagen der Müllezunft in Mosbach, mit einem vollständigen in Bewegung gesetzten Mahlgang, Frucht und Mehl. 33) Wagen des Bäckervereins in Mosbach mit vollständiger Backeinrichtung. 34 u. 35) Heuwagen des Anton Roth und Peter Endlich von Neckarelz. 36) Alle Sorten von Gemüsen durch den Frn. Grafen v. Helmstadt in Hochhausen gestellt. 37) u. 38) Wagen des Bürgermeisters Horn in Obrißheim, kleine Kartoffelfelder, die Arbeiter in der Ernte begriffen. 39) Wagen der Gemeinde Kälberthausen mit vollständiger Bereitung des beliebten Sauertrautes. 40) Wagen des Frn. Registrators Schuhmann in Diedesheim, kleiner Dickrübenacker, die Arbeiter mit Herausmachen beschäftigt. 41 — 44) Wagen der Gemeinde Rappenaun, darstellend den ganzen Rebsbau, zuerst Pflug, dann Egge, Säemaschine, Hauselpflug, Saat und Ernte. 45) Molkerei aus dem schafflener Thal, Bereitung von Butter und weißem Käse. 46) Schäferei von Bürgermeister Ernst in Diedelsheim, Pferch mit etwa 25 Schafen, Schäferhütte, Schäfer u. Schäferin. 47 und 48) Zwei Wagen des Altbürgermeisters Frank in Hasmersheim mit Weinbau und Weinbereitung. Auf dem ersten Wagen ein vollständiger Weinberg mit Mauern und Staffeln, unten Reben an Kammerlatten, oben an Pfählen, Wingerinnen mit der Traubenlese beschäftigt. Auf dem zweiten Wagen Kelter und Weinfässer. 49) Berittene Landleute. 50) Sängerbwagen. Schöner Gesang. 51) Hopfenfeld der Bierbrauer Endlich und Schifferdecker in Mosbach mit Hopfenstangen und Hopfen. 52) Baumschule der Stadt Mosbach. Der Aufseher beschäftigt mit Pfropfen und Zweigen. 53) Ein Wagen der Gemeinde Bödingheim mit ausgezeichneten Obstsorten. 54) Obstmühle und Kelter mit sehr zweckmäßiger Konstruktion von Frn. Mechanikus Ott in Rappenaun. 55) Mouffirender Obstwein von Schwannewirth Holderbach in Götzingen. 56 und 57) Zwei Wagen des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Buchen mit vollständiger Flachsbereitung und Saamengewinnung. 58 und 59) Ebenso Hansbau von dem landwirthschaftl. Lokalverein Waibstadt. 60) Wagen der Gemeinde Sulzbach, Spinnerei darstellend. 61) Weberei der Gemeinde Auerbach. Vollständiger Webstuhl in Bewegung. Fertige Tücher. Handel mit Tüchern. 62) Bleicherei der Gemeinde Dallau. Mädchen begießen die ausgebreiteten Tücher. 63) Wagen des Sattlers Wolf in Mosbach, Sattlerei darstellend. 64) Berittene Landleute. 65 und 66) Gypszerlegung der Gemeinde Hasmersheim. Dargestellt durch den Durchschnitt einer Gypsgrube, welche

nach der früheren unvollkommenen Weise ausgebeutet und mit hängendem Schacht zum Herauffördern versehen war; sowie durch einen Durchschnitt einer Grube mit stehenden Schächten, nach der neueren, zweckmäßigeren Methode in Anbau genommen. 67) Ein Wagen der Schiffer von Hasmersheim mit einem vollständig ausgerüsteten Neckarschiffe, beladen mit Frucht. 68) Ein Wagen von Diedesheim, die Fischerei darstellend, kleiner Nachen, Wasser, große Fische in einem Reg. 69) Berittene Landleute. 70) Personenwagen der Gemeinden Waldfazzenbach und Oberdielbach mit der Aufschrift „Glück auf! zu einer Ackerbauschule im Odenwalde.“ Diesem folgten 71) Personenwagen der Gemeinden Weisbach und Schellbronn; 72) der Gemeinde Aglasterhausen; 73) der Gemeinde Schefflenz; 74) berittene Landleute. Den Schluß bildete 75) eine neue Straßenwalze des Freiherrn v. Radnig in Heinsheim, welche auf dem billigheimer Eisenwerke gegossen wurde; gezogen von acht Pferden. Vier Wochen vor dem Feste hielt der Direktor der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins mit den Landwirthen der hiesigen Gegend die erste Besprechung über die Anordnung des Festzuges. Die Theilnahme war ganz allgemein; Jeder wollte das Möglichste thun, um seinem geliebten Landesherren einen recht vergnügten Tag zu bereiten. Nur dieser schöne Zweck, der auch nach den gnädigsten Aeußerungen Sr. königl. Hoheit erreicht worden ist, hat ein so schnelles, mit manchen freudig gebrachten Opfern verbundenes Zusammenwirken hervorgerufen und einen Festzug bewirkt, wie er vielleicht noch nirgends im Lande gesehen worden ist. So sind unsere Odenwälder, sie prunken nicht mit der Rede, aber sie beweisen bei jeder Gelegenheit durch die That ihre innige Liebe für ihren Regenten, der es so gut und so redlich mit seinem Volke meint. (A 12)

* Wallbürn, 30. Sept. (Korresp.) Heute hatten wir das Glück, Seine königliche Hoheit unsern allverehrten Großherzog in der Fülle der Gesundheit in unseren Mauern zu begrüßen, und es gerühten Höchstdieselben die Ausdrücke des herzlichsten Willkommens in einer so freundlichen Herablassung, mit einer so wohlthunenden Güte huldreichst entgegenzunehmen, die uns unvergesslich sind. Wenn auch die Feierlichkeit des Empfanges, wegen der Kürze der Zeit weit, sehr weit hinter unseren Wünschen zurückbleiben mußte, so lebten wir doch des frohen Bewußtseyns, daß dem allgeliebten Landesvater nirgends ein Herz in Treue stärker, in Hochachtung höher, in Verehrung und Liebe wärmer entgegenzuschlug, als die unserigen. (A 15)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Karlsruhe, Sept. 29. 30. Okt. 1.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27°10.4	27°9.2	27°8.2	27°8.4	27°10.5	27°11.3
Temperatur nach Reaumur	9.9	9.4	12.5	12.8	11.3	13.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.86	0.90	0.95	0.94	0.91	0.51
Wind mit Stärke (4=Sturm)	W	SO	SW	SW	SW	SW
Bewölkung nach Zehnteln	0.9	1.0	1.0	1.0	0.7	0.3
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	5.0	58.3	72.0	22.7	—
Berdünnung Par. Zoll Höhe	—	—	0.35	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	4.0	4.0	5.4	5.5	4.8	3.2
Sept. 29. temp. max. 13.8	trüb.	trüb., Regen.	trüb., Regen.	trüb., Regen.	bb. trüb.	untb. heiter.
„ 30. „ min. 8.9 max. 12.8					vorher Regen	
Okt. 1. „ min. 11.2						
Am 30. war die Regenmenge 158 Kub. Zoll auf Par. Quadratfuß oder 71 Fuder auf den bad. Morgen.						

Vormittags um 11 Uhr, an den Wenigstfordern überlassen. Die Dachflächen haben einen Gesamtsinhalt von 15,023 □, welche mit Gauer-Steinen, besser Qualität, einzudecken sind. Die Abstreichverhandlung wird im Geschäftslokale der unterfertigten Stelle im Main-Neckar-Bahnhofe stattfinden, wozu die hiesigen wie auch auswärtigen Schieferdeckermeister eingeladen werden. Heidelberg, den 27. September 1845. Großh. bad. Eisenbahnbaumeister Lorenz.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, 5. Oktober: Der Tempel und die Jüdin, große Oper in drei Aufzügen, von Wohlbrück; Musik von Marschner, königl. hannoverschem Hofkapellmeister.
Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

[D 460.1] Stuttgart. In der Franck'schen Verlagshandlung in Stuttgart verläßt so eben die Presse:
Vom
Katholizismus und Sozialismus
gegen
Johannes Ronge,
von
einem katholischen Geistlichen Württembergs.
Herausgegeben
von
Dr. Johannes Scherr.
8. elegant gebestet. 36 fr.
Vorliegende Schrift ist ein Votum in der oberschwebenden kirchlichen Debatte von einem jungen katholischen Geistlichen, welches wohl geeignet ist, schwerer in's Gewicht zu fallen, als gar viele der nichtisagenden vortrauenreichen Pamphlete, welche in dieser Streitfrage schon abgewechselt wurden.

[D 475.1] Karlsruhe.
Für gesellige Freunde!
Für freundliche Gesellen!
Schelmen = Lieder
aus der Liedersammlung
eines lustigen Malers.
Taschenformat, geheftet. Preis 12 fr.
In allen Buchhandlungen vorräthig.

[D 492.1] Eintracht.
Die Gesellschaftsmitglieder werden in Kenntniß gesetzt, daß jetzt eine neue Wahl des Komites und Ausschusses vorzunehmen ist, und denselben hiezu ein Verzeichniß der ordentlichen Mitglieder und ein Wahlzettel zugestellt werden wird.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1845.
Das Komite.
[D 476.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Frisch geräucherter Rheinlachs ist angekommen bei
Karl Arleth,
177 Langestraße,
neben dem Gasthaus zum pariser Hof.
[D 472.3] Mühlburg.
Zwangsvorsteigerung.
In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 21. Juni d. J., l. N. Nr. 12,330, wird Samstag, den 18. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, das dem Wirth Friedrich Sachs gehörige Gasthaus zur Stadt Karlsruhe, sammt Scheuer, Stallungen, Hofraum und Garten an der Hauptstraße, neben Blumenwirth Dürr und Zimmermeister Johann Vennath im Hause selbst im Vollstreckungsweg einer zweiten Eintragung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.
Mühlburg, den 29. September 1845.
Bürgermeisteramt.
Küffner.

[D 487.1] Leipzig. Bei G. C. Kollmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in Karlsruhe bei Fr. Röbcke):
Winter- und Sommer-Postille,
oder
Predigten an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres
von
Claus Harms,
Hauptprediger an der Nikolaskirche zu Kiel, Doktor der Theologie u. Philosophie, Kirchenprobi, Oberkonsistorialrath, Ritter und Mann vom Dannebrog.
Zwei Theile.
Sechste, mit drei Predigten, mit einer Weihnachts-, einer Pfingst- und einer Erntepredigt, vermehrte Auflage.
Subscriptionspreis 6 fl.
Unter allen für die häusliche Erbauung protestantischer Christen bestimmten Werken aus gleicher Zeit des Ursprungs haben, nun schon seit länger als 30 Jahren, nur zwei sich eines gleich andauernden Beifalles zu erfreuen gehabt, nämlich die Stunden der Nacht und Claus Harms', des strenggläubigen Lutheraners, Winter- u. Sommer-Postille. Davon legen die immer von neuem nöthig werdenden starken Auflagen das beste Zeugniß ab. Möge denn auch gegenwärtige sechste Auflage zum wahren Heile aller Gleichgesinnten recht heilsam wirken.
[A 175.3] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen: die Pläne von
Mannheim, Heidelberg = Schwellingen, Karlsruhe, Rastatt-Baden, Freiburg, Konstanz.
Preis: schwarz à 12 fr., illum. à 24 fr.
C. Macklot.

[D 443.3] Heidelberg.
Main-Neckar-Eisenbahn-Bau.
(Die Vergabe von Schieferdecker-Arbeit betr.) Die für die Eindeckung eines Güter-Schoppens auf hiesigen Bahnhöfen erforderliche Schieferdeckerarbeit wird in öffentlichem Konkurse
Montag, den 6. Oktober d. J.

[D 468.2] Nr. 21,057. Bretten. (Auswanderung.) Die Georg Jakob Wagner'schen Eheleute von Wörsingen sind Willens, nach Nordamerika auszuwandern. Es werden daher diejenigen, welche Ansprache an dieselben zu machen haben, aufgefordert, diese am Montag, den 13. Oktober d. J., früh 9 Uhr, um so gewisser darüber anzumelden, als sonst den Petenten die nachgesuchte Auswanderungserlaubnis erteilt wird und Niemandem zu irgen einer Forderung mehr verholfen werden kann.
Bretten, den 30. September 1845.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pflister.

Staatspapiere.

Paris, 1. Oktober. 3proz. konfol. 83. 50. 1844 3proz.	Frankfurt, 2. Oktober.	Proz.	Papier.	Geld.
— 3proz. konfol. 118. 50. Bankakt. 3332 50. Stadtblig. 1400.	Oesterreich Metalliquesobligationen	5	112 1/2	112
St. Germaineseisenbahnaktien 1110. 10. Verfallener Eisenbahnaktien rechtes Ufer 540. 10 linkes Ufer 367. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1226. 10. Rouen 1052 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 282. 10. Blg. 3proz. Anleihe (1840) 102. (1842) 105 1/2. Rom. de. 103 1/2. Span. Akt. —, Paß. —, Reap. 101. 50.	Wiener Bankaktien	3	191 1/2	—
	per ultimo	—	—	—
	fl. 500 Loose do.	—	160 1/2	—
	fl. 250 Loose von 1839	—	—	129 1/2
	Beimann'sche Obligationen do.	4 1/2	101 1/2	—
	do.	4 1/2	102 1/2	—
Sardinien 36 fr. Loose b. Gebt. Beimann	36 fr. Loose b. Gebt. Beimann	3 1/2	99 1/2	—
Preußen. Preuß. Staatsschuldcheine	50 Thlr. Prämiencheine	—	86	—
Bayern. Obligationen	Ludwigskanalakt. inc. d. v. G.	3 1/2	101 1/2	—
Baden. Obligationen	Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	107 1/2
	fl. A. à fl. 50 Loose von 1840	3 1/2	97	—
	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	62
Darmstadt Obligationen	ditto	3 1/2	37 1/2	—
	ditto	4	102 1/2	—
Frankfurt. fl. 50 Loose	fl. 25 Loose	—	—	77 1/2
	fl. 25 Loose	3	31 1/2	—
	Obligationen	3 1/2	94 1/2	—
	ditto	3 1/2	100 1/2	—
	Taunusaktien à 250 fl	—	369	368
	per ultimo	—	—	—
Kurhessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	Obligationen	3 1/2	99 1/2	—
Raffau. Obligationen bei Rothschild	Friedrich Wilhelms-Nordbahn	3 1/2	38 1/2	38 1/2
	fl. 25 Loose bei Rothschild	—	96 1/2	96 1/2
Holland. Integralen	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	97	—
	fl. 25 Loose	—	28 1/2	—
	Syndikat	2 1/2	59 1/2	59
	ditto	3 1/2	89	—
Spanien. Obligationen	ditto	4 1/2	—	—
	Innere Schuld	3	—	—
	Aktivschuld mit 9 G.	3	29 1/2	29 1/2
Portugal. Konfols l. St. à 12 fl.	Altivschuld mit 9 G.	5	24 1/2	24 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	do. zu fl. 500	3	99 1/2	—
	Diskonto	—	83	—
		—	5	—